

*Romano Guardini*, Dantes Göttliche Komödie. Ihre philosophischen und religiösen Grundgedanken, Vorlesungen, aus dem Nachlaß hrsg. von Hans Mercker unter Mitarbeit von Martin Marschall (Romano Guardini Werke), Mainz: Matthias-Grünwald, Paderborn: Schöningh 1998, XLI, 497 S., DM 64,-. ISBN 3-7867-2129-7.

*Bruno Kurth*, Das ethische Denken Romano Guardinis. »Gehorsam gegenüber Gott und Freiheit des Geistes«. Eine moraltheologische Studie, Paderborn: Schöningh 1998, 436 S., DM 128,-. ISBN 3-506-74868-8.

*Maria Pelz*, Wege des Lebens. Eine Untersuchung zum personalen Grundansatz der Ethik bei Romano Guardini, Frankfurt a.M.: Lang 1998, XVII, 479 S., DM 128,-. ISBN 3-631-34205-5.

Mit der Veröffentlichung eines umfangreichen Dantekollegs aus dem Nachlaß ist Guardinis intensive Beschäftigung mit Dante über die bereits 1937 und 1958 erschienenen Aufsatzsammlungen mit »Dantestudien« erweitert und in einen größeren Zusammenhang gestellt worden. Es handelt sich um Unterlagen zu Guardinis Berliner Vorlesungen 1935–39 in Berlin, 1946–47 in Tübingen und 1950–51 in München (3). Der Edition wurde die späteste Redaktionsstufe aus den Jahren 1950–52 zugrundegelegt. Die älteste erhaltene Redaktionsstufe stammt wohl aus dem Jahre 1939 (XVIII), ist aber in der formalen Anlage wie im Inhalt weitgehend mit der veröffentlichten identisch. Dort »finden sich gelegentlich pointierte Stellungnahmen zu konkurrierenden philosophischen Zeitströmungen, die in der späteren, dem Editionstext zugrundeliegenden Redaktionsstufe zurückhaltender formuliert werden oder ganz fehlen.« (XXIX) Diese Äußerungen wurden der Edition leider nicht als kritischer Apparat beigegeben. Die bei den unveröffentlichten Materialien zu Dante genannte »Arbeitskartei zu Veröffentlichungen über Dante« (XXVIII) bezieht sich aber nicht auf Veröffentlichungen, sondern enthält ein Stichwortregister mit Stellenverweisen in der Göttlichen Komödie. Ergänzt wird die Edition durch drei Anhänge sowie Register der Namen (zu ergänzen ist Max Weber 383), der Belegstellen in Dantewerken und der Schriftstellen. Guardinis Vorlesungstext selber ist unterschiedlich stark durchgearbeitet. Neben vorlesungsbedingten Wiederholungen finden sich zahlreiche Auslassungszeichen für Passagen, die weiter auszuführen waren. Die von Guardini vorgelesenen Texte aus der Göttlichen Komödie werden von ihm in der Regel nur mit der Stellenangabe notiert und nicht eigens zitiert. Seine Veröffentlichungen zu Dante sind in das

Kolleg nicht durchgehend eingearbeitet, es ergeben sich aber viele inhaltliche Berührungen. Neues Material ist vor allem in der Einführung »Dantes Leben, Persönlichkeit und Werk«, aber auch in anderen Teilen enthalten wie z.B. im Kapitel »Beatrice«.

Dante ist für Guardini eine Schwellengestalt am Ende des Mittelalters: da dieses sich schon seinem Ende neigt und Dante sich der vorhergehenden Zeit bewußt zuordnet, werde er mittelalterlicher als das Mittelalter selbst (38), so daß er eine Idealgestalt ihres Weltbildes zeige. Die geschichtliche Wirklichkeit sei dabei überall vorausgesetzt, aber aufgrund des visionären Charakters der Dichtung in den Zustand der Vollendung übergegangen: das Vergangene ist zu sichtbarem Ausdruck geworden, so daß Dante geführt durch Vergil, Beatrice und den hl. Bernhard durch Inferno, Purgatorio und Paradiso die Zeit unter dem Aspekt der Ewigkeit erfährt. Untergründiges Motiv dieser Wanderung ist Dantes (sicher nicht typisch mittelalterliche) Suche nach sich selbst. Die Antwort ist seine schrittweise Verwandlung, die durch die »Seinsstrahlung« (308) der Gestalt Beatrices gewirkt ist und in der Vision des Menschenantlitzes in der zweiten Person der Trinität gipfelt: hier ist die Endlichkeit des Menschen angekommen ohne ihrer Geschichtlichkeit entkleidet zu sein. Die Suche nach dem Selbst erfährt so in Gott ihre eigentliche Antwort. Dante wird von Guardini als der »Dichter des christlichen Daseins« (426) verstanden. Sein Profil wird auch im Vergleich mit gleichrangigen Dichtern der Weltliteratur herausgestellt: »Reichtum [des Welthaften] wie bei Homer oder Shakespeare; dazu aber das Transzendente und das Religiös-Existentielle« (102), während dem Faust Goethes »bei aller Freude an seiner Gestaltungskraft ... die letzte innere Klarheit fehlt« (386). Gerade weil Guardini Dantes theologisches Anliegen der Vollendung des christlichen Daseins in seiner Geschichtlichkeit so pointiert herausstellt, ringt er mit ihm: das Urteil über leibhaftige Menschen ist bei Dante ohne Wenn und Aber schon gesprochen, obwohl es allein Gott zusteht (140ff und mit einem Ansatz zur Lösung dieser Spannung 425ff).

Mit der Edition des Dantekollegs ist die Ausgabe der »Romano Guardini Werke« weitgehend abgeschlossen. Verdienstlich ist, daß damit viele vergriffene Werke Guardinis erneut zugänglich sind. Wichtige Studien wie »Die Offenbarung«, »Das Wesen des Kunstwerks« und »Die Sinne und die religiöse Erkenntnis« sind leider nicht aufgenommen worden. Außerordentlich bedauerlich ist, daß der Herausgeber der Werke sich nicht dazu entschließen konnte, aus dem Nachlaß weitere Publikationen folgen zu lassen. Zu nennen wäre hier etwa die zeitgeschichtlich bemerkenswerte Diagnose »Die religiöse Offenheit der Gegenwart« und die theologiegeschichtlich interessanten Vorlesungen »Der Mensch« und »Die frohe Botschaft«. Die wissenschaftliche Bedeutung von Editionen aus dem Nachlaß bezeugen auch die beiden zeitgleich erschienen Studien zu Guardinis Ethik.

»Das ethische Denken Romano Guardinis« wird von B. Kurth in seiner moraltheologischen Dissertation charakterisiert als »Begegnung von Glaube und Welt im Medium des Sittlichen« (133), die sich vollzieht in der Dialektik von Gehorsam gegenüber Gott und Freiheit des Geistes. Die Einleitung situiert die Studie im Hinblick auf die Moraltheologie wie die Guardini-Forschung und gibt Rechenschaft über die gewählte Methode. Der 1. Teil behandelt »Die Grundlagen des ethischen Denkens« Guardinis: katholische Weltanschauung, Gegensatzdenken, phänomenologische Methode und das Verständnis von Offenbarung und Glaube. In jedem Schritt werden die Implikationen für die Ethik genannt. Als »Grundbegriffe des Sittlichen« werden im 2. Teil die Person, das Gute, das Gewissen und die Freiheit erarbeitet. Kurth hebt hier den engen Konnex der christlich-biblischen Anthropologie Guardinis mit seiner Ethik hervor: Geschöpflichkeit des Menschen und Geschaffenheit der Welt bilden das Fundament seiner an der Würde der Person wie der Wahrheit des Seienden orientierten Ethik. Unter den Aspekten eines personalen Ethos verhandelt Kurth unter anderem auch die sozialetische Dimension im Personverständnis Guardinis, sowie exemplarisch drei Probleme der speziellen Moral: Schwangerschaftsabbruch, Euthanasie und Todesstrafe. Der umfangreichere 3. Teil behandelt einige »Vollzüge sittlicher Freiheit«, die Kurth immer wieder in einen konstruktiven und kritischen Vergleich mit der katholischen Moraltheologie (Auer, Böckle, Höver u.a.) bringt. Kurth untersucht zunächst Guardinis Verhältnisbestimmung von Gehorsam und Autorität, das in seinem ursprünglichen Kontext der Jugendbewegung situiert wird. Wichtig ist, daß sowohl die Ausübung von Autorität wie der Gehorsam seine Grenze am sittlich Guten hat, dann

aber als konkreter sozialer Bezug zwischen Menschen eine Bedeutung bekommt. Kurth nimmt dann Guardinis Auseinsetzung mit der neuzeitlichen Autonomie auf: Guardini lehnt zwar den sogenannten Autonomismus ab, kennt aber die legitime Eigengesetzlichkeit der Lebensbereiche, die von Gott ermächtigte Eigenständigkeit der Person und vor allem die Autonomie des Sittlichen selbst. Schließlich thematisiert Kurth die Tugenden als Konkretionen eines personalen Ethos: Guardini habe keine detaillierte Tugendlehre entwickelt, aber immer wieder Tugenden als personale Grundhaltung aufgezeigt. Kurth behandelt exemplarisch die Gerechtigkeit, die Toleranz, die Sammlung und die »Annahme seiner selbst«, die bei Guardini die Stelle einer Kardinaltugend sowie einer theologischen Tugend einnimmt. Rückblickend stellt Kurth fest, daß Guardini einen eigenständigen ethischen Ansatz erarbeitet hat, was nicht ausschließt, daß viele fachwissenschaftliche Fragen praktischer Philosophie oder Moralthologie bei ihm nicht verhandelt werden. Dieser Ansatz ist eher individualethisch geprägt, wobei die Betonung der Weltverantwortung des Christen wie die Bewältigung der Macht einen gewissen Ausgleich schaffen. Kurth hebt hervor, daß das von Guardini vermittelte personale Ethos die Schwierigkeiten christlicher Existenz in einer pluralistischen Gesellschaft schon voraussetzt und gerade durch seinen phänomenologischen Ansatz beantwortet hat, so daß er von bleibender Bedeutung ist: »Er hält die Spannung zwischen dem Anliegen der Sicherung der Glaubensidentität und dem Bemühen um Weltoffenheit und Dialogfähigkeit nicht nur aus, sondern setzt sie produktiv um: Die Sorge um den Glauben darf nie dazu führen, die Sorge um Mensch und Welt zu vernachlässigen.« (402f) Die Studie von Kurth zeichnet sich durch eine klare Gedankenführung, sowie ein ausgewogenes Urteil bezüglich der Stärken und Schwächen des ethischen Denkens Guardinis aus.

Zentrales Anliegen der religionsphilosophischen Studie »Wege des Lebens« zur Ethik Guardinis von M. Pelz ist es, den engen Konnex von Guardinis Anthropologie der Person mit seinem ethischen Grundansatz herauszuarbeiten. Es geht ihr nicht um die umfangreiche materiale Erstreckung der Ethik Guardinis, sondern um ihre Struktur, die in ihrer Bedeutsamkeit für den gegenwärtigen ethischen Diskurs erwiesen werden soll. Das einleitende 1. Kapitel macht den Leser mit der Fragestellung der Studie, der Person Guardinis und dem Forschungsstand bekannt. Im 2. Kapitel erläutert Kurth die philosophisch-theologischen Grundlagen im Hinblick auf ihre Relevanz für die Ethik Guardinis: die Gegensatzphilosophie (mit dem erwähnenswerten Exkurs zur Eigenbedeutung des Weiblichen bei Guardini, 56–58), die christliche Weltanschauung, die Erkenntnistheorie Guardinis, seine theologischen Vorbilder Bonaventura, Anselm und gerade für die Ethik auch Thomas, sowie die Bedeutung von Offenbarung und Glaube. Das 3. Kapitel kennzeichnet Guardinis Ethik als Seinsethik und grenzt sie ab von Pflichtethik, existentialistischer Ethik und reiner Gesinnungsethik. Im zentralen 4. Kapitel stellt Kurth Guardinis Personbegriff vor, indem sie zunächst die philosophischen Aspekte, gipfelnd im Erweis von Selbstzwecklichkeit und Würde der Person, dann die theologisch-heilsgeschichtlichen Aspekte des Menschen als jenem, der von Gott her und auf ihn hin existiert, herausarbeitet. Widerspricht aber nicht die Gründung der Person in Gott ihrer sittlichen Freiheit und damit ihrer Autonomie als sittliches Subjekt? Diese Frage greift das 5. Kapitel auf, indem hier zunächst Guardinis Kritik neuzeitlicher Autonomie untersucht wird, um dann einen Vergleich von Kant als deren zentralem Vertreter und Guardini vorzulegen. Kurth zeigt schließlich, inwiefern Guardini in seinem Freiheitsverständnis selbst neuzeitliches Denken positiv aufgreift. Vor dem Hintergrund dieser Klärungen stellt Kurth im 6. Kapitel das Gute in seinen verschiedenen Aspekten dar, sowie das Gewissen als das dem Guten zugeordnete »Organ« und die Sammlung als den Ort, an dem die im Gewissen zentrierte Person Stärkung und Vergewisserung erfährt. Das 7. Kapitel beschreibt die sittliche Verwirklichung als Weg der Person: die auf geschichtliche Entfaltung angelegte menschliche Sittlichkeit in den diversen Lebensaltern, im Umgang mit Schuld, in der alles Handeln fundierenden »Annahme seiner selbst« und dem sittlichen Wachstum in der Begegnung mit anderen Personen. Das 8. Kapitel faßt zusammen und bündelt den Ertrag der Studie. Kurth analysiert erstmals innerhalb der bisherigen Guardini-Forschung das Verhältnis Guardinis zu Kant eingehender. Bei einer Erforschung Guardinis im Kontext von Neukantianismus und Phänomenologie dürfte eine weitere Klärung seiner Sicht Kants möglich sein. Die Frage nach dem Ver-

hältnis von natürlicher und christlicher Sittlichkeit könnte m.E. in ihrer gleichzeitigen Bezogen- wie Unterschiedenheit noch klarer aus dem Konzept christlicher Weltanschauung erhellt werden. Außerdem macht Kurth deutlich, daß Guardini der weisheitlichen Theologie Bonaventuras in seinem ethischen Denken folgt, indem er immer die pädagogischen und spirituellen Aspekte der Sittlichkeit beachtet. Überzeugend zeigt sie die Verankerung der Ethik im personalen Denken Guardinis.

Gunda Brüske